



Kurs für Laien zur Leitung von Begräbnisfeiern abgeschlossen

Auf dem neuen Weg

Vor zwei Jahren hat die Diözese Neuland betreten und an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Brixen einen Ausbildungslehrgang für Laien zur Leitung von Begräbnisfeiern initiiert. Vor Kurzem wurde der Kurs abgeschlossen, die ausgebildeten Laien sind bereits im Einsatz.

Manuela Unterthiner aus St. Andrä ist eine der 18 Ehrenamtlichen, die den Kurs abgeschlossen haben. Die ersten Beerdigungen hat sie bereits – wie auch vom Ausbildungskonzept vorgesehen – während des Kurses geleitet. Bislang ist sie nicht nur zum Einsatz gekommen, wenn Pfarrer Konrad Gasser im Urlaub war, Angehörige sind explizit mit dem Wunsch an sie herangetreten, die Leitung einer Begräbnisfeier zu übernehmen.

Blick in die Zukunft

Konrad Gasser, Pfarrer in St. Andrä sowie Pfarrseelsorger von Albeins, Sarns, Afers und Lüssen, ist im Prinzip nicht auf den Dienst von Manuela Unterthiner angewiesen. „In meiner Abwesenheit würde sich in Brixen ein Priester finden, der als Ersatz einspringen könnte.“ Dass sich Manuela Unterthiner, seit Jahren auch Wort-Gottes-Leiterin in

St. Andrä, für die Teilnahme am Ausbildungslehrgang entschieden hat, hat Gasser nicht nur begrüßt, sondern sehr unterstützt: „Mit Blick auf die Zukunft haben wir uns entschieden, diese Chance zu nutzen.“

Dieser Rückhalt und die Unterstützung vonseiten des Pfarrers und des Pfarrgemeinderates sind für Manuela Unterthiner ausschlaggebend für

die Akzeptanz des Dienstes bei der Bevölkerung. „Es ist auch für die Pfarrgemeinde eine Herausforderung, wenn nun ich als Laiin die Leitung einer Beerdigung übernehme. Ich habe aber bislang eine sehr positive Resonanz erlebt“, sagt sie.

Bewusstseinsbildung ist für Pfarrer Konrad Gasser der Schlüssel dafür. Zum Ausbildungsstart im Herbst 2018

hatte er bereits damit begonnen, in der Pfarrgemeinde „Sensibilisierungsarbeit“ zu leisten – mithilfe von Hinweisen im Pfarrblatt, Artikeln im Dorfblatt und bei der Ansprache zu Allerheiligen.

Feier nicht aufdrängen

„Dem Pfarrgemeinderat und mir war es wichtig, dass wir den Menschen diese Form der Begräbnisfeier nicht aufdrängen. Wir haben versucht, sehr behutsam mit dem Thema umzugehen. In den Artikeln haben wir das Positive betont, die verschiedenen Formen der Feiern wertgeschätzt, auch die Dienste der Laien. Wir haben das eine nicht gegen das andere ausgespielt“, betont Konrad Gasser.

Jede Trauerfamilie kann denn auch entscheiden, ob sie eine von einem Priester oder Laien geleitete Beerdigung wünscht. „Wenn unser Pfarrer im Urlaub ist, biete ich auch an, einen Ersatzpriester zu suchen,



Eine Premiere, die im März 2019 auf gesamtstaatlicher Ebene großes Medienecho hervorgerufen hat: Christine Leiter Rainer hat damals als erste Frau staatsweit eine Beerdigung geleitet.

Liturgieprofessor P. Ewald Volgger OT zieht als Kursleiter Bilanz

Gewissenhafter und engagierter Einsatz

Was muss man als Leiterin bzw. Leiter einer Beerdigung „erlernen“?



P. Ewald Volgger: Zum einen die Liturgie, die die Kirche für die Feier eines Begräbnisses

vorsieht. Zum anderen ist die Situation der Trauernden in den Blick zu nehmen. Es gilt, die Feier mit der Trauerfamilie vorzubereiten. Dabei ist ein achtsamer Blick notwendig – auf das Leben des Verstorbe-

nen als Geschenk Gottes und auf das Wort Gottes, das in dieser Situation Kraft und Hilfe geben soll. Wichtig ist auch die Feierkompetenz: Es gilt zu lernen, was es bedeutet, einer liturgischen Feier vorzustehen und diese zu leiten.

Wie haben sich die ersten Praxiseinsätze gestaltet?

Wir haben schon bei der Auswahl der Kandidaten einen sehr hohen Maßstab angesetzt. Der Dienst wurde von allen mit großer Verantwortung ausgeübt und auch gut

angenommen. Die vorbereitete Feier wurde nach den Maßgaben der Liturgie gestaltet. Es wurde darauf geachtet, dass die Angehörigen in die Vorbereitung und in die Gestaltung der Feier einbezogen werden. Ich konnte einen gewissenhaften und engagierten Einsatz für trauernde Menschen beobachten.

Welche Bilanz können Sie nun nach Kursabschluss ziehen?

Ich ziehe eine sehr positive Bilanz. Alle Auszubildenden haben gezeigt, dass sie die

Fähigkeiten und Qualitäten mitbringen, um den Dienst auszuüben. Der Dienst wird auch angenommen. Mit Blick auf die Seelsorger wünsche ich mir, dass die ausgebildeten Laien auch konsequent in den Dienst eingebunden werden. Es war ein sehr gelungener Kurs, der von allen gut mitgetragen wurde. Wir hatten sehr gute Referentinnen und Referenten. Wertvoll war auch, dass die Priester regen Anteil an der Ausbildung genommen haben. Überlegungen für einen nächsten Kurs laufen schon. mr

sollte eine Eucharistiefeier bevorzugt werden“, berichtet Manuela Unterthiner.

Wichtiges Angebot

Ihre Erfahrung, dass sich Trauerfamilien bewusst für eine Wort-Gottes-Feier entscheiden, teilt auch Simon Walter, Pastoralassistent in Sterzing. Von den fünf Beerdigungen, bei denen er bislang in Sterzing, Stilfes und Ridnaun im Einsatz war, hat er zwei auf expliziten Wunsch der Hinterbliebenen geleitet. Für Walter ist es ein wichtiges zusätzliches Angebot – „gerade für jene Menschen, die kaum Zugang zur Eucharistie haben und in der Glaubensgemeinschaft nicht beheimatet sind.“

Auch Simon Walter hat bislang nur positive Rückmeldungen erhalten. „Es gilt, die Trauerfamilie in dieser Ausnahmesituation aufzufangen. Das gemeinsame Trauergespräch ist sehr wichtig, es ist herausfordernd und es braucht viel Fingerspitzengefühl“, sagt er.

Jeweils als „Premiere“ hat Christine Leiter Rainer aus Toblach ihre bisher geleiteten Beerdigungen erlebt. „Jede Situation ist neu, ich habe die Trauerfamilien als ganz unterschiedlich erfahren“, sagt sie. Christine Leiter Rainer hat im März vergangenen Jahres als erste Frau, die auf Staatsebene eine Beerdigung geleitet hat, in vielen italienischen Medien für Schlag-

zeilen gesorgt. Das große Medienecho habe der Sache gedient, ist sie überzeugt, auch wenn die Reaktionen nicht nur positiv waren. Seit fast einem Jahr ist Leiter Rainer nicht mehr zum Einsatz gekommen. Noch, so ihr Eindruck, bevorzugen die Menschen vor allem im ländlichen Raum eine Eucharistiefeier. „In der Coronazeit ist ein priesterlicher Beistand

noch einmal wichtiger“, ist sie überzeugt. Die Zeit müsse für das Angebot, das sie als wertvollen Dienst an die Pfarrgemeinde sieht, einfach noch reifen: „Es braucht für die Menschen die Erfahrung, dass eine Beerdigung mit einer Wort-Gottes-Feier gleich würdig sein kann wie das bislang Gewohnte.“

Martina Rainer



Der Kursabschluss musste vom Frühjahr auf Herbst verschoben werden. Der letzte Kurstag fand online statt.